

Prof. Dr. Alfred Toth

Zur Systemik einer meontischen Semiotik

1. "So tritt also das Nichts des Nichtseienden stets implizit auf, es schimmert durch das Sein hindurch, es partizipiert am Sein, wie in Platons mythischer Welt, infolgedessen ist es beständig gegenwärtig wie auch beständig abwesend. Die meontologische Differenz erscheint als ontologische Ambivalenz. Das Nichts ist ein Teil des Seins geworden, sofern sich dieses in jedem Seienden kundgibt" (Bense 1952, S. 81). Es dürfte klar sein, daß in dieser frühen semiotischen Konzeption Benses die Semiotik noch kein "nicht-transzendentes, nicht-apriorisches und nicht-platonisches Organon" (Gfesser 1990, S. 133) ist, wie sie erst später, wohl unter dem unheilvollen Einfluß von Hausdorffs früher Kosomologie, die Bense 1976 neu herausgegeben hatte, konzipiert werden sollte. Noch 1967 stellte Bense fest: "Jedes beliebige Etwas kann (im Prinzip) zum Zeichen erklärt werden" (1967, S. 9). Das bedeutet also, daß hier noch klar zwischen Objekt und Zeichen geschieden wird, d.h. das Objekt ist ein Element des "ontischen Raumes", das Zeichen aber ein Element des "semiotischen Raumes", wie Bense noch kurz vor der Hausdorff-Neuaufgabe differenziert hatte (Bense 1975, S. 65 ff.). Später allerdings ist nur noch die Rede vom "internen" bzw. "semiotischen Objekt", d.h. dem Objektbezug, gegeben ist nur noch das, was repräsentierbar ist: "Gegeben ist, was repräsentierbar ist" (Bense 1981, S. 11), und an die Stelle der ontischen Realität tritt eine zirkulär zur Zeichenthematik definierte semiotische Realität, die sogenannte Realitätsthematik: "Das Präsentamen geht kategorial und realiter dem Repräsentamen voran. So auch die Realitätsthematik der Zeichenthematik; aber wir können den präsentamentischen Charakter der Realitätsthematik erst aus dem repräsentamentischen Charakter ihrer Zeichenrelation eindeutig ermitteln" (Bense 1981, S. 11).

2. In der frühen, d.h. vor-hausdorffschen semiotischen Konzeption Benses wird somit klar zwischen Objekt und Zeichen geschieden, und ein Objekt wird durch Metaobjektivation zum Zeichen. Im Ideal- und Normalfall wird einem ontischen Objekt ein relationales Zeichen zugeordnet und damit eine Kon-

texturgrenze zwischen ontischem und semiotischem Raum errichtet, die auf dem Boden der zweiwertigen aristotelischen Logik wegen des Drittsatzes unüberbrückbar ist und ebenfalls zur Folge hat, daß die Semiose irreversibel ist, d.h. daß ein einmal in ein Zeichen transformiertes Objekt niemals in ein Objekt zurückverwandelt werden kann. Das dergestalt zu seinem Objekt transzendente Zeichen erreicht wegen Benses Invarianzprinzip (Bense 1975, S. 41 ff.) sein Objekt nicht mehr, es stellt eine Funktion dar, um die "Disjunktion von Welt und Bewußtsein zu überbrücken" (Bense 1975, S. 16) und verhält sich also sowohl zur Welt- als auch zur Bewußtseinsachse asymptotisch. Für den semiotischen Raum gilt somit das von Bense ebenfalls schon sehr früh festgestellte Prinzip einer "Eschatologie der Hoffnungslosigkeit" (Bense 1952, S. 100), d.h. für ein Zeichen gibt es kein Entrinnen aus seiner Repräsentationalität, das semiotische Universum ist keine "ontisch erhellte Welt", sondern eine "ontisch verdunkelte Welt" (Bense 1952, S. 78). Wie den Zeichen-Objekten in Kafkas "Landarzt", fehlt den Zeichen des semiotischen Raumes im Gegensatz zu den Objekten des ontischen Raumes der zureichende Grund (Bense 1952, S. 96), denn sein Gegenstandsbereich ist nicht die Ontik, sondern die ihr korrespondierende Meontik (vgl. dazu Bense 1952, S. 115, Anm. 72 mit explizitem Bezug auf G. Günther).

3. Definieren wir mit Toth (2012) ein Objekt als System

$$\Omega = [A, I],$$

so erhalten wir wegen Toth (2011)

$$\Omega = [[I \rightarrow A], [A \rightarrow [I \rightarrow A]], [I \rightarrow [A \rightarrow [I \rightarrow A]]]]$$

und somit

$$[A, I] = [[I \rightarrow A], [A \rightarrow [I \rightarrow A]], [I \rightarrow [A \rightarrow [I \rightarrow A]]]].$$

Da nach dem oben Gesagten die Glieder der Dichotomie [Seiendes, Sein] im ontischen Raum den Gliedern der Dichotomie [Zeichenthematik, Realitätsthematik] im semiotischen Raum korrespondieren, bekommen wir

$$\times\Omega = \times[[I \rightarrow A], [A \rightarrow [I \rightarrow A]], [I \rightarrow [A \rightarrow [I \rightarrow A]]]] =$$

$[[[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I], [[A \rightarrow I] \rightarrow A], [A \rightarrow I]],$

d.h. der relational-systemische Ausdruck für die Dichotomie [Seiendes, Sein] ist

$[[I \rightarrow A], [A \rightarrow [I \rightarrow A]], [I \rightarrow [A \rightarrow [I \rightarrow A]]]]$

×

$[[[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I], [[A \rightarrow I] \rightarrow A], [A \rightarrow I]].$

4. Für Zeichen gilt natürlich im Anschluß an Bense (1979, S. 53)

$ZR = [1 \rightarrow [[1 \rightarrow 2] \rightarrow [1 \rightarrow 2 \rightarrow 3]]],$

d.h. das duale Verhältnis von Zeichenthematik und Realitätsthematik kann in der Form

$[1 \rightarrow [[1 \rightarrow 2] \rightarrow [1 \rightarrow 2 \rightarrow 3]]]$

×

$[[[3 \rightarrow 2 \rightarrow 1] \rightarrow [2 \rightarrow 1]] \rightarrow 1]$

dargestellt werden.

Nun gilt wegen Benses eingangs zitierter (und auf Heidegger sowie dessen Vorgänger) zurückgehender Konzeption

$[Nichtseiendes, Nichts] \subset [Seiendes, Sein].$

Somit gilt also relational-systemisch

$[[1 \rightarrow [[1 \rightarrow 2] \rightarrow [1 \rightarrow 2 \rightarrow 3]]] \times [[[[3 \rightarrow 2 \rightarrow 1] \rightarrow [2 \rightarrow 1]] \rightarrow 1]] \subset [[I \rightarrow A], [A \rightarrow [I \rightarrow A]], [I \rightarrow [A \rightarrow [I \rightarrow A]]]] \times [[[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I], [[A \rightarrow I] \rightarrow A], [A \rightarrow I]].$

Literatur

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Gfesser, Karl, Bemerkungen zum Zeichenband. In: Walther, Elisabeth/Bayer, Udo, Zeichen von Zeichen. Festschrift für Max Bense. Baden-Baden 1990, S. 129-141

Toth, Alfred, Universale Zeichenrelationen I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

Toth, Alfred, Zwei Formen von Realitätstestung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

13.4.2012